Einzelpreis 15 Pfennig • 3. Jahrgang Sonnabend, den 10. Januar 1920 Nr. 18 / B 8 / Abend-Ausgabe

Die „Freiheit" erscheint morgens und nachmittags, an Sonn- und Festtagen nur morgens. Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für Groß-Berlin 4.50 M., bei direktem Postbezug monatl. 4.14 M., bei Zustellung unter Kreuzband für Deutschland 7.— M., für Ausland 8.— M., per Brief 13.— M.

Redaktion und Expedition: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19 III, Fernsprecher: Amt Norden 2895 und 2896.

Inserate kosten die achtgespalt. Nonpareillezeile od. deren Raum einschl. Teuerungszuschlag 1.50 Mk., das fettgedruckte Wort 1.14 Mk., jedes weitere Wort 85 Pf. Familien- und Vereinsanzeigen die achtgespaltene Nonpareillezeile 2.40 Mk., das fettgedruckte Wort 76 Pf., jedes weitere Wort 45 Pf. Inserate für den darauf folgenden Tag müssen spätestens bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition aufgegeben sein.

Inseraten-Abteilung: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19, Fernsprecher: Amt Norden 2895—96, 9768

Freiheit

Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Die Ausführung des Friedensvertrags

Deutschland muß zahlen.

Paris, 9. Januar. (Havas.)

Der Oberste Rat trat vormittags unter Vorsitz Clemenceaus zusammen. Dutasta erstattete Bericht über die Besprechungen, die er mit Freiherrn von Lersner gehabt hat, um ihn von den Anordnungen, die von der Kommission für Schleswig getroffen worden sind und die nach Inkraftsetzung des Friedensvertrages durchgeführt werden sollen, in Kenntnis zu setzen.

Der Rat beschloß alsdann, die Kosten der Kontrollkommission der Rheinlande Deutschland aufzuerlegen, ebenso wie diejenigen der Besatzungstruppen. Hierauf beschäftigte sich der Rat mit dem Zusammentritt des Vollzugsrats des Völkerbundes. Dieser Zusammentritt ist auf den Wunsch des Präsidenten Wilson hin vorgesehen. Das Datum des Zusammentritts wird später festgesetzt werden.

Die ersten Folgen des Friedensvertrages.

Amsterdam, 10. Januar.

Der Pariser Korrespondent des „Telegraaf" meldet: Der Austausch der Ratifikationen wird eine bloße Formalität sein. Die erste Folge des Friedensvertrages wird sein, daß der Rat des Völkerbundes durch den Präsidenten Wilson zusammenberufen wird. Dann folgt die Räumung Schleswigs durch die deutschen Truppen noch vor dem 30. Januar. Die Abstimmung in der ersten Zone Schleswigs soll vor dem 15. Januar stattfinden. In der zweiten und dritten Zone soll die Abstimmung eine bzw. zwei Wochen später vor sich gehen. Die Liste der Angeklagten, deren Auslieferung von der Entente gefordert wird, wird vor dem 10. Februar eingereicht sein. Noch vor dem 10. März müssen alle Festungen in der neutralen Zone auf dem rechten Rheinufer geschleift sein. Die deutsche Armee muß vor dem 1. April auf 100 000 Mann verkleinert werden. Die sonstigen Bestimmungen bezüglich der Herabsetzung der Bewaffnung und der Einschränkungen der drahtlosen Einrichtungen müssen vor dem 10. April durchgeführt sein.

Die Pariser Konferenz.

Paris, 10. Januar.

Ueber die Pariser Konferenz schreibt der „Petit Parisien": Die Besprechungen zwischen den drei Premierministern haben begonnen. Sie werden außerhalb der Sitzungen des Obersten Rates fortgesetzt werden. In erster Linie wird die Adriafrage untersucht werden. Die englische Presse hat bereits eine Lösung vorgeschlagen, nämlich, daß Fiume und Zara zu freien Städten erklärt werden, während die dalmatinische Küste neutralisiert werden soll. Nach der adriatischen wird die türkische und namentlich die Frage von Konstantinopel behandelt werden.

Neben diesen bedeutenden Fragen wird die Konferenz über die Maßnahmen zu beraten haben, welche notwendig sind, um den Friedensvertrag sofort nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden zur Durchführung zu bringen. Ferner muß die Note festgesetzt werden, die an Holland gerichtet werden soll und in der die Auslieferung des Kaisers verlangt werden wird. Ebenso werden Vorbereitungen im Zusammenhang mit dem Kaiserprozeß getroffen und weiter wird das Verfahren für die Auslieferung des Kronprinzen und anderer deutscher Angeklagter festgestellt werden. Es wird ein neues französisch-englisches Abkommen ausgearbeitet werden, das an Stelle des französisch-englisch-amerikanischen Allianzvertrages treten wird, wenn die Vereinigten Staaten den Vertrag nicht ratifizieren. Schließlich kommt noch die russische Frage auf die Tagesordnung.

Hoover für den Anschluß Oesterreichs an Deutschland.

Paris, 9. Januar.

Nach einer Privatmeldung der „Chicago Tribune" aus Washington soll sich Hoover auf die Frage, ob die Vereinigten Staaten einige hundert Millionen Dollars für die Ernährung Oesterreichs hergeben sollten, geäußert haben, wenn es auf ihn ankäme, würde er den Kredit verweigern, bis die Alliierten den Friedensvertrag dahin geändert hätten, daß die Vereinigung Oesterreichs mit Deutschland gestattet werde. Es wurde sogar behauptet, Hoover habe gesagt, wenn die Alliierten die Verbindung nicht zulassen, machten sie den Wiederaufstieg Oesterreichs unmöglich.

Die Regierungsmöglichkeit der Arbeiterpartei.

H.N. London, 10. Januar.

Henderson sprach in Widnes über die Idee einer Bundesgenossenschaft der Arbeiterpartei mit anderen Parteien und sagte, die Arbeiterpartei wolle sich nicht von einer unsicheren Bundesgenossenschaft und irgendwelchen Abmachungen abhängig machen. Zu den Erklärungen Churchills, die Arbeiterpartei sei zu einer Regierung nicht imstande, sagte Henderson, er zweifle zwar nicht an dem Verstande Churchills, müsse aber doch feststellen, daß auch Churchill das Mitglied einer Regierung sei, die ihre Unfähigkeit zu regieren bewiesen habe, da sie nicht einmal zu der Erfüllung ihrer Versprechen imstande sei.

Schildträger des weißen Terrors.

Eine Anzahl Schriftsteller, Journalisten, Gelehrte und anderer Mitglieder der ungarischen Akademie der Wissenschaften, darunter Frau Herzog, Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften, Präsident der Petöfigesellschaft, Prof. Zsoltan Beöthy, Präsident der Kisfaludygesellschaft, Chefredakteur Eugen von Rakosi haben an Anatole France, der in der Wiener „Arbeiterzeitung" einen Protest gegen die Budapester Massenhinrichtungen veröffentlicht hatte, ein Schreiben gerichtet, das folgendermaßen lautet:

„Herrn Anatole France, Mitglied der Akademie, Paris.

Gegen die Menschheit haben sich versündigt, die Sie und Ihre Freunde irreführen und Ihre Feder dazu benützt haben, um gegen unser unglückliches Vaterland vor der großen Welt eine ungerechte Anschuldigung zu erheben. Sie sagen in Ihrem an die Wiener „Arbeiter-Zeitung" gerichteten Telegramm, daß Sie gegen die barbarischen Todesurteile protestieren, durch welche ungarische Sozialisten und Revolutionäre dem Henker überliefert werden sollen. Wir wollen Sie aufklären, daß nicht Sozialisten und Revolutionäre zum Tode verurteilt worden sind, sondern Verbrecher und Mörder, mit denen auch die ungarländische sozialdemokratische Partei jede Gemeinschaft verleugnet. Das gesetzliche ungarische Gericht hat nach wochenlang dauernder öffentlicher Verhandlung und Anhörung unzähliger Zeugen sein Urteil gefällt, welches von dem obersten ungarischen Gerichtshofe überprüft und gebilligt wurde. Auch wir sind tief erschüttert, daß in unserer nach Frieden und Ruhe sehnenden Hauptstadt Todesurteile vollstreckt werden müssen. Glauben Sie uns, verehrter Meister, daß auch wir uns glücklich schätzen würden, wenn die Todesstrafe überhaupt abgeschafft werden könnte. Allein diese schreckliche Zwangsmaßnahme dient der Sache der Menschheit."

Wer erinnert sich angesichts dieses Schreibens nicht des famosen Manifestes der deutschen Gelehrten und Künstler, das zur Verteidigung der deutschen Kriegspolitik in die Welt geschleudert wurde und das wesentlich mit dazu beigetragen hat, dem deutschen Geistesleben den Stempel der gefälligen Dienerin des Militarismus aufzudrücken. Das gleiche gilt von diesem unmoralischen Versuch zu einer „moralischen" Rettung der ungarischen Mörderregierung. Jene ungarischen Intellektuellen, die angesichts der unsäglichen Scheußlichkeiten des Budapester Henkersystems den Mut aufbringen, dieses System als im Interesse „der Menschheit" stehend zu decken, stellen sich damit selbst außerhalb der menschlichen Kulturgemeinschaft und illustrieren durch ihre Haltung nochmals die abgrundtiefe Heuchelei der bürgerlichen Gesellschaft.

Bürgermeisterwahl in Tilsit.

Bei der gestrigen Bürgermeisterwahl wurde der Sozialdemokrat Landrichter Krell mit sozialdemokratischer Mehrheit gewählt. Der vorher gewählte Sozialdemokrat Schmitz, Magistratsrat in Kassel, hatte die Wahl zum 2. Bürgermeister abgeschlagen, da ihm die Sozialdemokraten solche Forderungen stellten, daß er sie nicht annehmen konnte. Deshalb mußte zur Neuwahl geschritten werden.

Die Tilsiter Rechtssozialisten stehen bekanntlich in lebhafter Opposition zur Noske-Partei. Daraus erklären sich auch wohl die Forderungen, die sie an die Bürgermeisterkandidaten stellen und die der eine, Herr Schmitz aus Kassel, nicht annehmen konnte. Die Tilsiter haben ihn laufen lassen, und er bleibt nun Herrn Scheidemann in Kassel erhalten, der sicher nicht zu viel von ihm verlangt.

Die Reaktion auf dem Lande.

Bei der Einschätzung der augenblicklichen politischen Situation wird das platte Land zumeist sehr stiefmütterlich behandelt. Der großstädtische Arbeiter ist erfüllt von den politischen und gewerkschaftlichen Aufgaben und Problemen, die in den Zentren der Industrie, des Verkehrs und Handels sich täglich erneuern und vermehren. Dem Land, der „Provinz", wird von ihm nicht die notwendige Aufmerksamkeit gewidmet. Und doch spielt das platte Land, die Domäne der Agrarier, im politischen Leben eine wenn auch stille, so doch sehr hervorragende Rolle.

Im Augenblick ist das Land der Herd der Gegenrevolution. Dort wird unauffällig, aber systematisch gearbeitet an der Bewaffnung der Landbevölkerung, an der wüstesten Hetze gegen die Revolution; dort wird zur Lebensmittelsperre für die bösen Städter ausgerufen, wenn nicht fortgesetzt höhere Preise bewilligt werden. Das alles vollzieht sich auf dem Lande meist in trautem Verein zwischen Agrariern und Behörden, die häufig durch „Personalunion" verbunden sind.

Wie man sich auf dem Lande die unbequemen Arbeitervertreter abzuhalftern versucht, und welche Mittel man dabei anwendet, wird durch nachfolgende Schilderung aus Pommern, dem klassischen Lande der Reaktion, gekennzeichnet. Herr Landrat Kramer, Verwalter des Landratsamts Stolp i. P., empfindet die Kontrolle durch den unabhängigen Arbeiterrat Scharkowski sehr unangenehm. Er möchte ihn durchaus los sein. Er setzt sich hin und schreibt an den Regierungspräsidenten in Köslin, indem er Bezug nimmt auf einen Erlaß des Zentralrats. Es heißt in dem Schreiben:

Sollten die Bestimmungen des Zentralrats aus mir unbekannten Gründen für die Provinz Pommern nicht zutreffen, so bitte ich jedenfalls, die Kontrolle durch Scharkowski aufzuheben, da es in allen Schichten der Landbevölkerung als seltsam und unzulässig empfunden wird, daß das Landratsamt durch ein in der Stadt Stolp lebendes Mitglied der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei, die die augenblickliche Regierung mit Gewalt stürzen will, kontrolliert wird.

gez. Kramer, Landrat.

Diesem Schreiben folgt ein zweites an den Regierungspräsidenten, in dem Herr Landrat Kramer sich weiter über Scharkowski beschwert, daß dieser auf seine, des Landrats Abberufung dränge und zu diesem Zweck sich nicht scheut, einen Generalstreik zu inszenieren. „Nur dem besonnenen Auftreten der Rechtssozialisten ist es zu verdanken, daß Scharkowski nicht seine die Allgemeinheit aufs schwerste schädigende Absicht zur Ausführung gebracht hat." Dieser Satz beleuchtet die Verfippung der Rechtssozialisten mit den reaktionären Behörden. Kramer geteert dann weiter in diesem Schreiben über die politische Agitation des Landarbeiterverbandes und teilt die erschröckliche Tatsache mit, daß Landarbeiter offen erklärt hätten, es handele sich darum, die jetzige Regierung zu stürzen. Durch alle diese Anklagen unterstützt, erneuert Kramer seinen Antrag auf Abberufung des Arbeiterrats Scharkowski. Am Schluß des erwähnten Schreibens heißt es:

Tief bedauerlich ist, daß der Landarbeiter-Verband, der bisher nur auf wirtschaftlichem Gebiet tätig wurde und mit dem ich auf diesem Gebiete sehr gut zusammengearbeitet habe, sich jetzt auch auf das politische Gebiet begibt und unter der zielbewußten Leitung des Bauarbeiters Stülpner, seine Mitglieder, die zunächst gar nicht die Anschauungen der Unabhängigen Partei teilen, mit der Zeit für diese Partei gewinnt. Es wäre sehr erwünscht, wenn auch von Euer Hochwohlgeboren die Zentrale des Landarbeiter-Verbandes in Berlin hierauf aufmerksam gemacht würde, damit sie versucht, gegen diese Arbeit der Unabhängigen im Landkreise Stolp vorzugehen.

Nicht genug damit. Scharkowski und Stülpner, die beiden gefährlichen Unabhängigen, werden bespitzelt. Ein Bericht zweier Beamten der militärischen Ueberwachungsstelle Stettin stellt die Verbrechen der beiden fest: Aufhetzung zum Generalstreik, Bestrebungen zum Sturze der Regierung. In dem Bericht findet sich auch der interessante Tatsache, daß nach Scharkowskis und Stülpners Uebertritt aus der rechtssozialistischen Partei im Mai vorigen Jahres die Organisation der Unabhängigen in Stolp von 50 auf etwa 1000 Mitglieder stieg. Das wird wohl das Hauptverbrechen der beiden Genossen sein. In dem Spitzel

Bericht heißt es auch, daß gegen Scharkowski, Stülpner und Fregin bei der Staatsanwaltschaft ein Verfahren eingeleitet ist.

Der Herr Landrat verbietet nun dem Arbeiterrat Scharkowski die Benutzung der Stempel und will ihm die weitere Kontrolle in Angelegenheiten der Einwohnerwehr nur gestatten, wenn er die jetzige Regierung anerkennt und nicht gewillt ist, irgend etwas gegen sie zu unternehmen. Von Scharkowski ist ihm freilich bedeutet worden, daß für ihn die Richtlinien der Provinzialleitung maßgebend sind, und er jede Bevormundung des Landrats ganz entschieden ablehnt.

Der eigentliche Grund der Verweigerung wird uns aber enthüllt in einem weiteren Schreiben des Landrats an den Regierungspräsidenten, in dem es heißt:

In Sachen der Einwohnerwehr habe ich, nachdem sich Scharkowski geweigert hat, die von mir verlangte Erklärung, sich auf den Boden der heutigen Regierung zu stellen, zu unterschreiben, angeordnet und hielt es im Staatsinteresse für geboten, Scharkowski diese Kontrolle meinerseits zu entziehen. Für den Staat und die öffentliche Ruhe und Ordnung halte ich es für bedrohend, wenn Scharkowski aus den Erlassen des Herrn Oberpräsidenten, die zur Zeit fortgesetzt eingehen, erfährt, wie viel und welche Waffen für die Einwohnerwehr mir überwiesen werden und aus meinen Amtsberichten ersieht, wo und wie ich sie unterbringen will oder untergebracht habe.

Das ist des Pudels Kern! Die Vorbereitungen der Gegenrevolution werden empfindlich gestört, wenn so ein Unabhängiger seine Nase in alles steckt. Wir erhalten aber auch durch diese Dokumente dankenswerten Aufschluß über die Wirkungen, die das gegenrevolutionäre Verhalten der Regierung auf dem Lande ausgelöst hat. Herrn Heines Erlasse gegen die kommunalen Arbeiterräte, Noskes Entwaffnung der Arbeiterschaft und die Aufrufe der Regierung zur Bildung von Einwohnerwehren, sind von der längst erwartungsvoll harrenden Junkermeute mit Begierde aufgenommen worden. Den Erfolg werden die „sozialistischen" Minister erst gewahr werden, wenn ihnen die reaktionäre Bande mit den Einwohnerwehren und ähnlichen Dingen auf die Bude kommt. Dann wird ihr Schrei nach der revolutionären Arbeiterschaft, ihr Ruf nach Einigung zur Rettung der „sozialistischen Republik" ertönen. Zwar werden die revolutionären Arbeiter Deutschlands sich nicht in das vorrevolutionäre System zurückdrängen lassen, aber sie werden auch mit der Niederwerfung der Reaktion die Herren Heine, Noske und den ganzen scheinsozialistischen Regierungsflügel zum Teufel jagen.

Keine Fürsten oder Kaiser.

Aus einem weiteren der von der „Vossischen Zeitung" veröffentlichten Kaiserbriefe erfährt man die Gründe für das angestrebte Bündnis zwischen Wilhelm und Nikolaus. Es sollte sich vor allem gegen England richten. Das Bündnis sollte aber auch die Einberufung eines Friedenskongresses zur Beendigung des russisch-japanischen Kriegs verhindern. Von den „demokratischen Zivilisten und Freimaurern Delcassé, Combes u. Co." erwartete Wilhelm, daß sie England davon abhalten würden, in einen Krieg zur Unterstützung Japans einzutreten. Der Narr auf dem Throne gibt dann seinem Freunde den Rat, mit dem Säbel zu rasseln, um England in Schach zu halten. Er sagt darüber:

Schließlich würde ein ausgezeichnetes Mittel, die englische Anmaßung und Ueberheblichkeit abzuführen, eine militärische Demonstration an der persisch-afghanischen Grenze sein, wohin Du, wie die Briten annehmen, während des Krieges Truppen zu senden, nicht die Macht hast. Selbst wenn die Dir zur Verfügung stehenden Truppen nicht zu einem wirklichen Angriff auf Indien genügen sollten, werden sie für Persien — das keine Armee hat — ausreichen, und ein Druck an der indischen Grenze von Persien aus wird in England Wunder wirken und einen auffallend beruhigenden Einfluß auf die hetzkäppigen Jingoes in London haben. Denn ich weiß und bin darüber unterrichtet, daß dies das Einzige ist, was sie fürchten, und daß die Angst vor Deinem Eindringen nach Indien von Turkestan aus und nach Afghanistan von Persien aus die wirkliche und einzige Ursache ist, warum die Kanonen von Gibraltar und der britischen Flotte vor drei Wochen geschwiegen haben! Die indische Grenze und Afghanistan sind die einzigen Teile der Erdkugel, wo die gesamte britische Flotte für England unwirksam ist, und wo deren Geschütze gegen die der Eindringlinge machtlos sind. Indiens Verlust ist der Todesstoß für Großbritannien!

Ein Brief vom 7. Dezember 1904 beschäftigt sich mit dem Zwischenfall in der Nordsee. Ein nach Ostasien gesandtes russisches Geschwader hatte englische Fischerboote bei Hull beschossen, weil es sie für japanische Torpedoboote hielt. Deutschland wurde nun von England des Bruches der Neutralität beschuldigt, weil deutsche Unternehmer das russische Geschwader mit Kohlen versorgt hatten. Es heißt in dem Briefe:

Es liegt mir fern, Dich mit Deiner Antwort auf meine letzten Bemerkungen über Deinen Vorschlag in bezug auf unseren Verteidigungsvertrag zu drängen. Aber Du wirst Dir, dessen bin ich sicher, völlig klar sein über die Tatsache, daß ich jetzt absolut positive Garantien von Dir haben muß, ob Du beabsichtigst, mich ohne Hilfe zu lassen oder nicht, falls England und Japan mir infolge der Kohlenbelieferung der russischen Flotte durch Deutschland den Krieg erklären sollten. Solltest Du nicht imstande sein, mir dafür zu garantieren, daß Du in einem solchen Kriege treu Schulter an Schulter mit mir kämpfen wirst, dann bin ich leider in die Notwendigkeit versetzt, den deutschen Dampfern sofort zu verbieten, Deine Flotte fernerhin mit Kohle zu versorgen.

Der letzte heute von der „Vossischen Zeitung" veröffentlichte Brief bezeichnet den Abbruch der Verhandlungen zwischen den beiden Kabinetten über das Bündnisabkommen. Der wesentliche Teil daraus lautet:

Meine Meinung über den Vertrag ist noch dieselbe; es ist unmöglich, Frankreich in unser Vertrauen zu ziehen, bevor wir zu einer definitiven Regelung gekommen sind. Loubet und Delcassé sind zweifellos erfahrene Staatsmänner, aber da sie keine Fürsten oder Kaiser sind, bin ich nicht in der Lage, sie — in einer Vertrauensfrage wie dieser — auf denselben Fuß zu stellen wie Dich, meinesgleichen, meinen Vetter und Freund.

Solltest Du es daher für geboten halten, die französische Regierung mit unseren Verhandlungen bekannt zu machen, bevor wir zu definitiver Uebereinkunft gelangt sind, so betrachte ich es für alle in Frage kommenden Parteien als besser, in unserer jetzigen Haltung gegenseitiger Unabhängigkeit und freiwilliger Förderung unserer beiderseitigen Ziele, soweit es die Lage erlauben wird, zu beharren. Ich vertraue fest darauf und glaube, daß die Hoffnungen, einander nützen zu können, sich nicht nur während des Krieges erfüllen werden, sondern auch nachher, während der Friedensverhandlungen, denn unsere Interessen im Fernen Osten sind in mehr als einer Hinsicht identisch.

Also mit den französischen Staatsmännern konnte Wilhelm nicht auf gleichem Fuße verkehren, weil sie keine Fürsten oder Kaiser waren. Wenn nichts anderes, so kennzeichnet diese Aeußerung die ganze Verbohrtheit und Sinnlosigkeit seiner Politik.

Es bleibt dabei.

In einer Zuschrift des Leiters des Polizeidienstes auf dem Döberitzer Flugplatz, A. Metzger, wird unsere Darstellung, die wir in der Morgenausgabe der „Freiheit" unter der Spitzmarke „Wirkungen des Stahlbades" veröffentlichten, bestritten. Es wird darin behauptet, daß der mißhandelte Kriegsbeschädigte Eggebrecht innerhalb 8 Tagen dreimal beim Diebstahl an scharfer Munition festgenommen worden sei. Die Mißhandlungen und Beleidigungen auf der Polizeiwache seien glatt erfunden, allerdings habe der Eggebrecht bei seiner Festnahme erzählt, daß er von Soldaten geschlagen worden sei.

Demgegenüber halten wir an unserer Darstellung und unserm Urteil fest. Selbst wenn der Mann Munition gestohlen hätte niemand das Recht, ihn zu mißhandeln. Außerdem bestätigt ein Zeuge, Artur Schröder, der ebenfalls Eisen sammelte und den Vorgängen in der Polizeiwache beiwohnte, vollinhaltlich die Angaben des Eggebrecht.

Diebstahl an Heeresgut.

Auf den offenen Bahnstrecken in der Nähe von Jüterbog stehen seit Jahr und Tag viele Tausende Güter- und Personenwagen. Sie stehen ohne Aufsicht da, kein Mensch schien sich monatelang um sie zu kümmern. Wir haben Mangel an solchen Wagen, aber keine Stelle gab es, die dafür sorgte, daß sie wieder instand gesetzt und dem Verkehr zugeführt würden. Man braucht sich also nicht darüber zu wundern, daß diese Tausende von Wagen zu einer wahren Fundstätte für solche Leute wurden, die an den Riesengewinnen im Kriege nicht beteiligt waren und sich nunmehr durch kleine Diebstähle schadlos halten wollen. Die „Vossische Zeitung" hatte kürzlich ausführlich darüber berichtet. Die beteiligten Behörden äußern sich nun dazu, sie behaupten, daß sie diesen Vorgängen gegenüber ohnmächtig seien, da man nicht genug Bewachungspersonal übrig habe. Es sei jedoch schon manches geschehen, um die Diebstähle einzudämmen und die Hehler zu bestrafen. In der „Vossischen Zeitung" schreibt Georg Bernhard darüber:

Ein Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung", den eine Gelegenheitsreise an den Ort dieser Untaten führt, sieht erstaunt auf der Straße zum Schießplatz eine Völkerwanderung. Er ist neugierig aus journalistischem Instinkt (nicht aus Pflicht, wie es jeder Gendarm sein müßte) und entdeckt so die Bescherung. Er hört dabei vom Bahnraub, inspiziert die auf den Gleisen stehenden Wagen (was wiederum Pflicht der Bahnverwaltung gewesen wäre) und entdeckt dabei, daß aus ihnen die Bänke geraubt, die Bezüge gestohlen, die Klinken abgeschraubt sind. Kein einziger vom Staat Besoldeter hat das vorher bemerkt! O doch! Die Kriminalpolizei des Reichsverwertungsamtes (wieviel Polizeisorten gibt es eigentlich im neuen Deutschland?) ist bereits „vorher" Schiebern auf die Spur gekommen, die Altmaterial gekauft haben, das vom Jüterboger Schießplatz stammt. Die Folgerungen, die das Reichsverwertungsamt daraus gezogen hat, sind aber nicht sehr weittragend gewesen. Denn die Plünderungen sind weitergegangen. Die Völkerwanderung im Taschenformat auf der Jüterboger Chaussee hat weiter angedauert. Es wäre doch wohl richtiger gewesen, das Reichsverwertungsamt hätte, wie die anderen amtlichen Instanzen, erklärt, es habe vorher von den Dingen nichts gewußt. Oh, dieses Reichsverwertungsamt ist mit seinen Unterlassungen sogar noch im Recht. Denn der Herr Reichsschatzminister und seine Untergebenen sind ja nur für jenes Staatsgut verantwortlich, das ihnen zur Verwertung bereits übertragen ist. Ebenso hat sich das Reichswehrministerium nur um den Schutz des Schießplatzes zu kümmern, und wenn es nicht genügend Truppen zur Verfügung hat, dann schützt es den Schießplatz eben nicht. Daß sich nur um des Himmels willen niemand um eine Sache kümmert, die ihm nicht durch irgend einen Paragraphen ausdrücklich zugewiesen ist! Am schönsten aber ist der Einwand der Eisenbahndirektion Berlin, daß ein Teil der Wagen überhaupt aus dem Verwaltungsbezirk Halle stammt. Und das geschieht im Zeitalter der Telegraphen und Telephone in einem Deutschland, das eine Revolution gehabt hat, um sich angeblich von bureaukratischer Bevormundung zu befreien. Es ist eben nicht leicht, zu regieren!

Im allgemeinen wird man Bernhard zustimmen müssen. Die Regierung hat ihre Unfähigkeit bisher auf so vielen Gebieten erwiesen, daß es ein Wunder wäre, wenn sie gerade hierbei größere Voraussicht und Umsicht bewiesen hätte. Sie hat genug zu tun damit, die kapitalistische Wirtschaftsweise zu befestigen und die revolutionären Arbeiter mit brutaler Gewalt niederzuhalten; wie kann man von ihr also verlangen, daß sie sich um solche „Kleinigkeiten", wie die von Jüterbog, kümmern soll?

Neue Arbeit des Münchener Volksgerichts. Der ehemalige Volksbeauftragte für Militärwesen unter der Räteregierung in München, der frühere Kellner Wilhelm Reichardt, wurde vom Volksgericht zu vier Jahren Festung, mit einer Bewährungsfrist noch zwei Jahren guter Führung, verurteilt.

Der Sklavenchor.

Robert Eduard Prutz, der politische Dichter schrieb im Anfang des 19. Jahrhunderts schon vor Herwegh das Rheinlied, das nicht gegen die Franzosen, sondern für die Freiheit in die Schranken trat. Von der Lyrik ging er zur politischen Komödie in antiker Form über. „Die politische Wochenstube" (1846) erwarb ihm einen neuen Ruf. Sie enthält auch heute noch bemerkenswerte Partien, wie den Sklavenchor:

Schlaukopf (aktierend):
Leis' wandelt, o leis' —
Chor der Sklaven (die Germania tragend):
Leis' wandelt, o leis' —
Schlaukopf:
Und störet ihn nicht —
Chor der Sklaven:
Und störet ihn nicht,
Den erfreulichen lieblichen Knaben!
Der im Mutterleib',
In umhüllenden Schooß,
Zukunftsunwissend,
Gedankenfrei —
Schlaukopf:
Wie ein leuchtender Stern —
Chor der Sklaven:
Wie ein leuchtender Stern in verschwiegener Nacht,
Wie das Gold in des Bergwerks
Tiefinnerstem Schacht,
Wie die Knospe, die dunkle, der köstlichen Frucht,
Zukünftigem Leben, zukünftiger Lust
Entgegenträumt.
Doktor (bei Seite):
Was der die Peitsche prächtig zu regieren weiß!
Wie ein Minister, oder Einer, der es wird.
Schlaukopf:
Lieg' schweigend, o Meer —
Chor der Sklaven:
Lieg' schweigend, o Meer —
Schlaukopf:
Und das Gold in dem Schacht —
Chor der Sklaven:
Und das Gold in dem Schacht,
O verschont es, ihr neidischen Zwerge!
Blüh' fröhlich herauf
An der sonnigen Wand,
Frühlingsluft atmend,
O Blütenkeim!
Schlaukopf:
So entfalte dich auch —
Chor der Sklaven:
So entfalte dich auch, o du liebliches Kind,
O du Stern unserer Zukunft,
Hellleuchtendes Gold,
Du ersehnbare Blüte der köstlichen Frucht,
Zu künftigem Leben, zu künftiger Lust,
O wachs herauf!
Chor der Sklaven:
Erwarteter, Verheißener,
Ungeborener
Uns Zugeschworener!
O erscheine, o erscheine, wir flehen dich an,
Zu erlösen die Kette, zu sprengen das Band:
Dem zerschlagenen,
Seelenzermarterten,
O erscheine dem flehenden Volke!

Im Lessing-Theater mußte wegen plötzlicher Erkrankung von Eugen Klöpfer gestern abend die Erstaufführung von G. Kaisers „Hölle — Weg — Erde" ausfallen. Die Aufführung wird auf Donnerstag, 15. d. M., verlegt.

Im Neuen Operettenhaus ist jetzt die Zirkusdame von der „Kleinen Hoheit" abgelöst worden. In dieser Operette mit ihrer Tanzlust und Unterlassenseligkeit weht Hofluft, in die noch kein Hauch der Revolution gedrungen ist. Es ist die beschränkte Welt von der Birch-Pfeiffer bis zur Försterchrisl, in der hier gesprochen, gesungen und musiziert wird. Ob das wohl mal anders wird? Der Textschneider (Martin Knopf) und Kostümschneider, der Melodienraffer (Hans Gaus) und Ausstattungsregisseur machten es dem Publikum noch immer sehr zu Dank, und eine flotte Darstellung mit Mia Werber und Elly Kreitz sowie den Herren Strehl, Viktor und Sondermann an der Spitze konnte sich eines überaus freundlichen Erfolges freuen.

In der Volksbühne findet am Montag, den 12. Januar, abends 7½ Uhr, die 25. Aufführung von Rolf Lauckners „Predigt in Litauen" statt. Die Erstaufführung von Wedekinds „Liebestrank" ist auf Sonnabend, den 17. Januar, festgesetzt worden.

Im Deutschen Künstler-Theater ist die Erstaufführung von Carl Sternheims Schauspiel „Die Marquise von Arcis" auf Dienstag, den 20. Januar, festgesetzt worden.

Aus der Proletarierstraße.

Beobachtungen eines Arbeiters.

Von Karl Schättle.

Große, schwerfällig plumpe Häuserklötze stehen in gradlinig stumpfer Linie als Front zu beiden Seiten der Straße. Keine Auslage hinter den großen Scheibenfenstern, kein Erker, kein Tor, kein grüner Fleck stört diese öde, kahle Flucht. Wie tote, ausdruckslose Augen schauen die Fenster aus den Backsteinwänden in das Bild der Proletarierstraße.

Das dürftig Grün, das aus den kleinen Blumentöpfen spricht, mit den Tupfen farbiger Blüten, — der warmen Tage karge Fensterzier, — verdrängt nun die Jahreszeit. Sorgend betastende Menschenhände schützten die Pflanzen vor der kalten Luft der Nächte, dem Tode des Erfrierens.

Von einiger Ferne dringt das Gerassel der Elektrischen in die Straße. Einzeln ertönen rufende Stimmen spielender Kinder. Die Hupe eines Kraftwagens brummt in ihrem tiefen Baß. Mit gemessen sicherem Gang führt ein Auto in die Straße.

Es hält vor meinem Fenster.

Kinder springen herbei. Neugierig schmeckend, stehen sie um den großen Wagen mit seiner lackglänzenden Karosserie. Die Metallteile glänzen mit exerziermäßiger Peinlichkeit.

Sonst hört die Straße nicht den schaffend heißen Sang, den Gleichtakt surrender Motoren.

Nur diesen Wagen, seinen stolzen, sichern Takt, den kennt die Proletarierstraße. Den Kraftwagen mit der Krankenuhre.

Der bemützte Krankenwärter verläßt den Sitz. Er geht in das Haus mir gegenüber.

Kaum hörbar schaffen die Motoren. In leichtem Zittern fibriert der Wagen. Die Kraft lauert auf den Druck der Hebel.

In den Häusern öffnen sich die Fenster. Neugierig blicken die Menschen auf die Straße.

Eine Kinderschar umringt den Wagen. Kinderfinger tasten an die Armaturen. Ein Junge versucht zu hupfen. Der Chauffeur bemerkt die kleinen Hände. Seine schelltende Stimme verjagt den kleinen, unternehmungslustigen Knirps.

In der ersten Etage werden die kurzen, zerrissenen Vorhänge zurückgeschoben. Zwei Kinder drücken ihre Gesichter an die Scheiben.

Sie weinen.

Der uniformierte Mann kommt wieder. Auf seinem Arm trägt er ein kleines Mädel. Es ist angekleidet. Das Gesichtchen schmiegt sich an die Schulter des Mannes. Die Wangen glühen in fieberheißem Rot. Lange Flechten, zwei schwarze Zöpfe baumeln in der Luft. Drin stecken grüne, leuchtend rote Bänder.

Angetan mit ihrer besten Schürze folgt die Mutter. Sie setzt sich in den Wagen zu ihrem Kind.

Die Eisenbahnerbewegung.

Fortsetzung des Streiks im Westen.

T. U. Dortmund, 10. Januar.

Eine von über 6000 streikenden Eisenbahnern besuchte Versammlung am Fredenbaum sprach sich für die **Fortsetzung des Streiks** aus, bis sämtliche gestellten Forderungen erfüllt seien. Diese Forderungen wurden in folgenden sieben Punkten zusammengefaßt: 1. Bewilligung aller tariflichen Forderungen, 2. rückwirkende Kraft der Bezahlung vom 1. Oktober 1919, 3. der Streik gilt als Protest gegen die beabsichtigten Entlassungen, 4. Bezahlung der Streikschichten, 5. Nachzahlung der ungerecht verteilten Wirtschaftsbeihilfen an alle Bediensteten, 6. die Arbeit wird nur wieder aufgenommen, wenn alle Streikenden wieder aufgenommen, wenn alle Streikenden wieder eingestellt werden, 7. Durchführung der Beamtenbesoldungsreform. Die Vorstände der vier in Frage kommenden Verbände erhielten je einen Vertreter in der Streikzentrale.

T.U. Dortmund, 10. Januar.

Die Streiklage in Dortmund hat sich gestern noch **verschärft**. Personenzüge gingen nur noch vereinzelt ab. Auf der Strecke nach Hamm konnte der Verkehr gestern abend noch aufrechterhalten werden, aber sonst war vom Personenverkehr wenig zu merken. Die Lebensmittelzüge, Milch- und Sachtransporte wollen die Streikenden fahren lassen. Im Eisenbahnerstreik im rheinisch-westfälischen Industriebezirk ist gestern noch keine Besserung eingetreten, vielmehr hat sich der Ausstand im Essener Direktionsbezirk noch auf eine Anzahl weitere Stationen ausgedehnt.

Einigung in Essen?

Die „Neue Berliner Zeitung“ bringt folgendes Telegramm aus Essen:

Die Leitung der drei Eisenbahnerverbände wendet sich mit einem Aufruf an die Eisenbahner des Direktionsbezirks Essen, den Dienst unverzüglich wieder aufzunehmen, da die bis tief in die verflossene Nacht gepflogenen Verhandlungen der Vertreter der Gewerkschaften mit der Eisenbahndirektion Essen zu einer Einigung in der Lohnfrage geführt haben. Der Höchstlohn für die drei Wirtschaftsklassen ist auf 3,50, 3,30 und 3,10 M. festgesetzt worden mit Rückwirkung vom 1. Januar ab.

Regierung und Presse.

Unter dieser Spitzmarke bringt die „Frankfurter Zeitung“ folgende Betrachtung:

„Unter der alten Regierung hat es sehr unliebsames Aufsehen erregt, als einem Privatunternehmen, dem bekannten Verlage Reimar Hobbing, ein Monopol für die einträgliche Eisenbahnreklame eingeräumt wurde. Nun ist der Obrigkeitsstaat durch eine vorwiegend sozialistische Regierung ersetzt worden. Aber unter dieser wiederholt sich jetzt eine Monopolerteilung mit noch bedenklicheren Begleiterscheinungen.

Soeben kündigt nämlich der Verlag Reimar Hobbing die erste Nummer einer „**Industrie- und Handelszeitung**“ an. Das Blatt, so heißt es am Kopf, erscheint in Verbindung mit dem Reichsfinanzministerium, dem Reichswirtschaftsministerium, dem Auswärtigen Amt und andern Reichsämtern. Niemand wird ein solches Blatt für überflüssig halten, es war längst zu bedauern, daß das amtliche Nachrichtenwesen gerade in Wirtschaftsfragen so zersplittert war und so veraltetes Material bot. Zu welchen Folgen aber soll es führen, wenn man dieses Blatt mit all dem ihm anzuvertrauenden Material just einem Unternehmen überläßt, das schon eine Tageszeitung herausgibt? Das ist doch nichts anderes als eine **einseitige Bevorzugung** dieser einen Zeitung, eine Benachteiligung aller anderen Blätter und ihrer Leser. Der Verlag Reimar Hobbing macht daraus auch gar kein Geheimnis. Er läßt nämlich für sein neues Blatt den gleichen Herrn zeichnen, der auch den Wirtschaftsteil der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ redigiert. Und die erste Nummer gibt bereits einen gewissen Anhalt dafür, wie die Verquickung gedacht ist: es findet sich darin ein aus amtlicher Quelle stammender informatorischer Artikel, der so frühzeitig der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ zur Verfügung stand, daß das „W. T. B.“ mit seinem telegraphischen Auszuge selbst zu spät kam.

Die Angelegenheit erfordert übrigens auch noch von einem anderen Gesichtspunkte aus Aufklärung. Hat heute, in der Zeit der Finanznot, die Regierung sich **vertraglich entsprechende Einnahmen aus dem Inseratenteil** des von ihm gespeisten Organs gesichert? Sollte das nicht der Fall sein, so wäre das doch eine bedauerliche Unterlassung einer halbsozialistischen Regierung gegenüber einer kapitalistischen Unternehmung.

Im ganzen ist mit Bedauern zu sagen, daß trotz eines sich ständig mehrenden **Trosses von Pressedezernenten** in der Regierung noch immer kein Verständnis für Presseangelegenheiten besteht. Sonst müßte man fühlen, wie schief derzeit jetzt die Zusammenkoppelung zwischen Journal officiel und Privatzeitung ist — anstatt diese Verbindung immer noch enger zu gestalten.“

Treffender, wie es hier das bürgerliche Blatt tut, kann die kapitalistisch-korrumpierte Regierung nicht abgeführt werden.

Ultimatum des deutschen Gastwirtschaftsverbandes.

T. U. Leipzig, 10. Januar. (Telunion.)

In der Sitzung des Verbandes der sächsischen Gastwirtsvereine erstattete die zu den Berliner Verhandlungen entsandte Abordnung Bericht über die letzten Vorgänge. Danach hat der Deutsche Verband der Gastwirtsvereine der Regierung den 20. Januar als Termin gestellt, bis zu welchem Zeitpunkt der Deutsche Gastwirtschaftsverband eine Antwort bezüglich Abänderung des Kriegswucher-Paragraphen erwartet. Fällt diese Antwort für den Verband nicht befriedigend aus, so wird der **Streik aller Gastwirtschaften proklamiert** und der Zeitpunkt der Oeffentlichkeit bekanntgegeben werden.

Die Verhandlungen der Regierung mit den Gastwirtsorganisationen scheinen nicht richtig vorwärts zu gehen. Der Streit entsprang bekanntlich der Wucherverordnung der Regierung und hat hier in Berlin bereits zu dem zweitägigen Proteststreik geführt. Kommt es zu keiner Einigung, so wird man wohl mit einer neuen Aktion der Gastwirte **über ganz Deutschland** zu rechnen haben.

Der gesamte Personenverkehr auf den bayrischen Bahnen wird ab 13. Januar für mehrere Tage **eingestellt**, und zwar wegen vollständiger Stockung der Kohlenzufuhr.

Ein ungebetener Gast. Italienische Blätter melden, es sei dem **Fürsten Bülow** zu verstehen gegeben worden, daß seine Anwesenheit in **Rom** derzeit **unwillkommen** sei und daß sie der italienischen Regierung Unannehmlichkeiten bereiten könnte. Infolgedessen wird sich der ehemalige deutsche Reichskanzler noch in diesem Winter nach Luzern begeben.

Der Reichskohlenrat wird am 14. Januar zu einer Sitzung zusammentreten, worin unter anderem auch die **Preisfrage** behandelt werden wird. Bekanntlich will der Reichswirtschaftsminister zu der vom Reichskohlenverband für den 15. Januar beschlossenen, aber vom Minister beanstandeten weiteren Preiserhöhung erst den Reichskohlenrat hören.

Die Konferenz der englischen Eisenbahner lehnt die Angebote der Regierung ab. Sie erteilte dem Exekutivausschuß die Weisung, die Verhandlungen mit der Regierung wieder aufzunehmen.

Das neue Königtum Groß-Rumänien wird demnächst durch die feierliche Vereinigung **Rumäniens, Siebenbürgens, der Bukowina und Bessarabiens** perfekt sein. Der Gesetzentwurf für das Königtum Groß-Rumänien ist bereits ausgearbeitet. Der Regierungsrat für Siebenbürgen wurde infolgedessen schon jetzt aufgelöst. **Siebenbürgen** bekommt ein **eigenes Ministerium**, dessen Sitz in **Klausenburg** sein soll.

Die Türe wird zugeworfen, klappt in das Schloß.

Der Chauffeur schaltet die Hebel. Die Kraft überträgt sich auf die Räder. Mit würdiger Sicherheit gleitet der große Wagen durch die Straße.

Kinder springen hinterdrein. Sie rufen, schreien. Der Wagen fährt rascher. Die kleinen Füße kommen nicht mehr mit.

Oben hüten wieder die Vorhänge das Geheimnis des Zimmers.

Nun atmen nur noch vier Menschen die Luft des einen Raumes, in dessen Wänden sich Gifte von geheiztem Ofen, vom Kochen und dem Ausdunst schlafender Menschen sammeln.

Nun rächte sich der Raum.

Nebenan wurden auch die Fenster geschlossen.

Der Mann mit seinem frühergrauten Kopf, der invalidierte Arbeiter mit dem müden Körper und dem Ausdruck langsam lebenraubender Tuberkulose in dem Angesicht, holte seine Kinder mit den skrofulös verkrümmten Armen von dem Fenster.

Vor wenigen Tagen weinten gleich daneben drei Paar Kinderaugen, wie in ruhig bedrückter Weise ihr Vater der Tragbahre folgte, auf welcher die Mutter unter den Teppichen lag.

Auch das Antlitz dieser außergewöhnlich stattlich schönen Frau, deren Anblick mich oft zu ungelösten stillen Fragen reizte, es trug die fieberroten Rosen auf den Wangen. Sie führte der stolze Wagen auch hinweg.

Schon brachte der Mann Handtasche und Kleider seiner Frau.
Tage zuvor hielt das Auto vor dem übernächsten Hause.

Auch diese Lücke hat ihre Bestimmung schon erfahren. Sie wird für immer klaffen. Auch dort weinen die Kinder um ihre Mutter.

Wie oft das stolze Gefährt, der Luxuswagen der Proletarier, in dieser Straße vor den plumpen Mietskasernen hielt, um aufzufangen, was durchseuchte Luft zusammengepreßter Menschenmassen auf die Straße wie? — — —

Ich schreibe dies nicht auf.

Nun liegt sie wieder in verlorner Ruhe, die Proletarierstraße. Herbstgraue Nebel lagern darüber. Die Luft ist kühl und feucht. Doch entsteigt heißer, unheilschwangerer Odem der breiten Brust der Straße. Drin krallt sich unerbittlich fest der Not, des Elends verheerendes Gespenst.

Es preßt und drückt.

Und stöhnend, seufzend lösen sich Schmerz und Qual, des Leides kummervolle Seufzer, verrinnend in dem trostlos öden Gähnen, das über dieser Straße liegt.

Vergebens halten Backsteinwände ihre kalten Hände über den vielmenschenwimmelnden Elendsherd. Doch seine Dämpfe steigen auf.

Sie ist ja reich, die Straße, birgt viel Opfer für deines Götzendienstes Altar: Zeit.

Die Straße wartet — — —

Arno Holz-Abend.

In diesem barocken Manne, diesem deutschen Barbaren, haust eine zyklopenhafte Wildheit, die nur von Zweifelsbissen benagt, von Sehnsucht erfüllt, von bittersten Realitäten verfolgt wird. Triebe peitschen ihn, maßloser Ekel packt den Gesättigten, Ruhelosen, aber dieser Korybant zügelt immer seine Wildheit, wandelt sie oft in grandiose Pedanterie. Sein innerster Kern ist unverwüstlich. Der Wert seines Schaffens mag weniger in den Bezirken seiner Empfindungen als seiner Formkunst ruhen. Alle seine Gefühle sind unendlich stark, aber auch unendlich einfach, und sie erfahren ihren wesentlichen Charakter mehr durch ihre sprachliche Farbe als durch ihren seelischen Ausdruck. Er hat eine Welt der Worte geschaffen mit ungeheurer Bildkraft. Katarakte von Adjektiven ballen sich und jagen dahin. Malerische Quader von Wortmassen. Er hat keine Welt neu erschaffen, er hat die alte neu gemalt — mit orientalischer, aber immer irgendwie gebändigter Phantasie und einem starken Fonds von Wissen und Bildung. Ulkig, wenn er sein Publikum beleidigt, mit Frechheiten malträtiert. Das ist keine Koketterie, sondern fast bitterer Ernst. Jeder soll sich getroffen fühlen. Er würde triumphieren, wenn alle geschlossen aufständen und weggingen, aber ein wenig später würde er querulieren, daß man ihn vernachlässigt. Sein Biograph und Verkünder Robert Reß trug in der Sezession vor mit rostig schartigem, manchmal mächtig tief gewölbtem Baß, zwackte sich jedes Wort ab, warf es hoch und schien herausfordernd, „grandig“, zwang sich zur Gelassenheit, blieb fast immer unnahbar wie ein tibetanischer Pfaffe. Am stärksten vielleicht, als er brutal vier-, fünfstöckig den Unglauben zu überbrüllen versuchte und überzeugt war, andere von seiner Glaubensstärke überzeugen zu können, alles, was pedantisch, grobschlächtig und barock bei Holz ist, kam in diesem Vortrag treffend heraus. Aber eine Melodie klang selten. Und Melodie hat Holz doch auch. Man fühlte stärker, wenn Holz gebunden ist, man fühlte schwächer, wenn er zum Tänzer werden will.

K.

Der Verband der Freien Volksbühnen veranstaltet eine Vortragsreihe mit dem Thema: **Einführung in das Verständnis von Musikwerken.** Der erste Vortrag findet Sonntag, den 11. Januar, abends 8 Uhr, im Bechsteinsaal, Linkstraße 42, statt. Vortragender: **Leo Kestenberg.** Karten zu 1 M. an der Abendkasse.

Reinhard Maur vom Deutschen Theater gibt im Theater Landwehrkasino am Zoo am Sonnabend, den 17. Januar, einen **Heine-Abend** und am 18. Januar einen heiteren Grotesken- und Satirenabend. Sozialdemokratisch organisierte Arbeiter erhalten in der Buchhandlung „Freiheit“, Breite Straße 8/9, Karten zu halben Preisen.

Ludwig Hardt spricht **morgen**, Sonntag, Meistersaal, Heitere Prosa und Verse, dazu „Porträts“ Berliner Schauspieler.

Gewerkschaftliches.

Verhandlungen über Lohnausgleich im Metallgewerbe.

Die auf Anregung des Metallarbeiter-Verbandes mit dem Verband Berliner Metallindustrieller gepflogene Verhandlung zum Zwecke der Zahlung eines Lohnausgleiches für die durch den Sechsten Ausschuß der Nationalversammlung beschlossene Ablieferungsprämie für Kartoffeln und Getreide ist am Freitag nicht zu Ende geführt. Am Dienstag, den 13. 1. sollen die Verhandlungen weitergeführt werden auf der Grundlage, daß neben der Teuerungszulage über eine allgemeine Tariferhöhung verhandelt werden soll. Die Vertrauenskommission des Verbandes Berliner Metall-Industrieller hat der Meinung Ausdruck gegeben, daß unbeschadet der Tarifdauer bis 29. Februar sofort nach Abschluß der Verhandlung über die Tariferhöhung die neuen Sätze gezahlt werden sollen. Die endgültige Festsetzung, durch die das Gesamteinkommen eines Kollegen gegenüber seinem bisherigen Verdienst gesteigert wird, soll in der Dienstagverhandlung festgesetzt werden.

Das vorläufige Verhandlungsergebnis war, daß jeder ledige und kinderlose verheiratete Arbeiter 6 Mark Teuerungszulage pro Woche erhält und für jedes Kind unter 14 Jahren 3 Mark Teuerungszulage gezahlt wird. Um die Befürchtungen, die von Seiten der Arbeitnehmervertreter geäußert wurden, daß nach der Stärke der Familienzahl die Teuerungszulage gezahlt werden soll und dadurch mit der Möglichkeit zu rechnen wäre, daß einzelne Arbeitgeber versuchen würden, nach Möglichkeit ledige oder Arbeiter mit geringer Familienzahl zu beschäftigen, zu zerstreuen, haben die Arbeitgeber erklärt, daß die gesamten Teuerungszulagen vom Verband Berliner Metall-Industrieller gezahlt werden und durch ein Umlageverfahren nach der Zahl der Beschäftigten die Teuerungszulage vom einzelnen Arbeitgeber erhoben wird.

Die Teuerungszulage wird ab 2. Januar 1920 gezahlt.

Achtung! Adlershof! Zur Protestversammlung gegen das Betriebsrätegesetz treffen sich die Genossen Sonntag früh 9 Uhr am Bahnhof zur Fahrt nach Berlin.

Siemenskonzern. Montag vorm. 10 Uhr findet im Charlottenburger Volkshaus, Charlottenburg, Rosinenstraße eine Versammlung der noch ausgesperrten Kollegen des Siemenskonzerns statt.

Groß-Berlin.

Gegen pflichtvergessene Kohlenhändler.

Der Berliner Magistrat teilt mit:

„Der Mangel an Kohlen, unter dem die Bevölkerung so empfindlich zu leiden hat, macht den Kohlenhändlern eine gleichmäßige und gerechte Verteilung der knappen Vorräte zur unbedingten Pflicht. Trotzdem hören die Klagen über ungerechtfertigte Bevorzugung von Kunden und Verschieben von Kohlen durch einzelne Händler nicht auf. Die Kohlendeputation des Magistrats Berlin, Spandauer Str. 10, bittet nachweisliche Verfehlungen solcher Art zu ihrer Kenntnis zu bringen. Der Magistrat ist entschlossen, gegen pflichtvergessene Händler mit allen zu Gebote stehenden Mitteln einzuschreiten und, wenn nichts anderes übrigbleibt, **ihre Geschäfte zu schließen.** Leider sind die Angaben, die den zuständigen Stellen gemacht werden, meistens so allgemein gehalten, daß ein Einschreiten nicht möglich ist. Aussicht auf ein erfolgreiches Vorgehen kann im Einzelfalle aber nur dann bestehen, wenn möglichst genaue Mitteilungen gemacht werden. Anzeigen, die anonym erstattet werden und in denen auch nicht Zeugen namhaft gemacht sind, sind in der Regel völlig wertlos. Eine entschiedene Bekämpfung der auf diesem Gebiete bedauerlicherweise bestehenden Schäden liegt im dringenden allgemeinen Interesse. Die wirksame Mithilfe der Bevölkerung ist aber hierbei unerläßlich.“

Berlins Hilfe für Wien. Der Hilfszug der **Groß-Berliner Gemeinden** mit den Liebesgaben für die Notleidenden von Wien und Deutschösterreich hat am Donnerstag abend Berlin verlassen. Der Hilfszug besteht aus 31 Wagen, einschließlich dreier Wagen der Stadt **Königsberg** in Preußen und eines Wagens der Berliner **Lehrerschaft** für die Wiener **Lehrerschaft**. Der Zug, der in dieser Stunde schon in Wien sein dürfte, wird den notleidenden Brüdern in Wien und Deutschösterreich beweisen, wie Groß-Berlin, selbst mit schwerer Not ringend, doch nach bescheidenen Kräften bemüht gewesen ist, auf den Notruf aus Wien und Oesterreich hin, so **weit als möglich zu helfen.**

Um Zuwendungen an Minderbemittelte geht ein Antrag der Unabhängigen Sozialdemokraten, mit dem sich am Freitag abend erneut der zur Vorberatung dieser Anträge eingesetzte Stadtverordnetenausschuß zu beschäftigen hatte. Dieser Ausschuß hat schon einmal getagt. Er entschloß sich in seiner Mehrheit, vom Magistrat eine schleunige Entscheidung zu verlangen, 1 Million für diesen Zweck bereit zu stellen. Der Magistrat hat dem Ersuchen entsprochen und nun konnte am Freitag abend der Ausschuß seine Beratungen fortsetzen, nachdem Gewißheit über Bereitstellung von Mitteln vorhanden war. Eine Million ist bei der großen Zahl der Bedürftigen herzlich wenig; auf den einzelnen entfällt da nur ein Almosen. Unsere Genossen legten das auch dar; sie konnten sich mit dem geringen Betrag durchaus nicht einverstanden erklären. Sie beantragten eine Erhöhung. Schließlich kam ein Beschluß zustande, die Summe auf 1½ Million zu erhöhen, eine Summe, die trotz ihrer Höhe nicht weit reicht. Der Beschluß des Ausschusses, der zustande kam, hat folgenden Wortlaut: „Der Magistrat wird ermächtigt, zur Gewährung einmaliger Unterstützung an besonders bedürftige Familien der Stadt Berlin eine Summe bis zum Betrage von 1½ Millionen Mark aufzuwenden. Bei der Unterstützung sind in erster Linie kinderreiche Familien zu berücksichtigen, deren Einkünfte hinter den Bezügen der Erwerbslosen zurückbleiben. Der Ausschuß war aber damit einverstanden, daß auch Erwerbslose mit kinderreichen Familien berücksichtigt werden.“ Daß zunächst die berücksichtigt werden, die viele Kinder haben und weniger als die Erwerbslosenunterstützung an Einkommen beziehen, ist gutzuheißen. Daß dann die Erwerbslosen mit mehreren Kindern Berücksichtigung finden, ist auch unanfechtbar. Bestehen bleibt aber, daß viele Erwerbslose leer ausgehen, die durch längere Arbeitslosigkeit auch berücksichtigt werden sollten. Bestehen bleibt, daß das Reich allgemein dauernd helfen sollte.

Neue Schnellzüge. Die beschleunigten Personenzüge 9, ab Charlottenburg 10,50 vorm., und 14, an Schlesischer Bahnhof 5,15 nachm., die bisher zwischen Berlin und Kattowitz verkehrten, werden von Montag, den 12. dieses Monats in D-Züge umgewandelt und sind als solche zuschlagspflichtig. In den beiden Zügen wird vom gleichen Tage an zwischen Berlin und Kattowitz ein Speisewagen verkehren. — Zwischen Berlin und Jüterbog verkehrt ein neues Zugpaar, und zwar Zug 634, ab Anhalter Bahnhof 5,30 früh. Der Zug aus der Gegenrichtung trifft um 6,41 nachm. in Berlin, Anhalter Bahnhof ein. Beide Züge verkehren nur an den Werktagen.

Zwei Tiergartenräuber wurden gestern auf frischer Tat ertappt und **festgenommen**. Sie waren einer ausgehenden Dame heimlich gefolgt und hatten ihr an der Charlottenburger

... Handtasche mit einem kräftigen Ruck entrissen, als ein des Weges kommender Mann durch die Hilferufe der Ueberfallenen aufmerksam geworden, die Verfolgung der Räuber aufnahm und auch beide schließlich mit Hilfe anderer Personen ergriff. Die Handtasche konnte ihnen noch abgenommen werden. Beide wurden der Polizei übergeben, die sie feststellte als einen 21 Jahre alten Albert Wald und einen 38 Jahre alten Willy Daus, die schon seit längerer Zeit ohne Arbeit sind.

Lebensmittelkalender.

Friedrichsfelde. Am Mittwoch 250 Gramm Graupen auf Abschnitt 108 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte, 200 Gramm Sirup auf Abschnitt H. der Warenbezugskarte. Am Donnerstag 250 Gramm Maismehl auf Abschnitt K. der Warenbezugskarte. 250 Gramm Kartoffelmehl auf Abschnitt J. der Warenbezugskarte. In den Gemeindeverkaufsstellen gegen Vorzeigung der Haushaltskarte ausländische Hülsenfrüchte zum Preise von 3 Mk. pro Pfund und Auslandsmarmelade zum Preise von 2,60 Mk. pro Pfund. Ueber Verteilungen für Wöchnerinnen und Kranke ergeht noch besondere Bekanntmachung.

Stralau. Am Donnerstag gelangen zum Verkauf: auf Abschnitte 112 und 113 der Lebensmittelkarte zusammen 250 Gramm Grieß, auf Abschnitt 47 der Lebensmittelkarte für Jugendliche 4 kleine oder 1 großes Päckchen Milchschokolade, auf die Abschnitte H. 37 und J. 37 der Zusatzbezugskarte zusammen 500 Gr. amerik. Roggenmehl. Die Abschnitte sind bis **Sonntag, den 11. Januar,** während der üblichen Geschäftsstunden in denjenigen Geschäften **abzugeben,** von denen die Entnahme der Waren beabsichtigt wird. Nach dem 11. Januar können Kartenabschnitte nicht mehr angenommen werden.

Aus den Organisationen.

7. Distrikt. Montag abend 7 Uhr bei Krummbach, Warschauer Straße 61, Distriktskonferenz, dazu der Aktionsrat.

Lichtenberg. Montag 7 Uhr abends Frauen-Mitgliederversammlung in der Aula Parkaue. Referent Genossin Arendsee: Bericht über die Frauenkonferenz.

Potsdam. Die Funktionärkonferenz findet am Montag abd. 7 Uhr bei Sachse, Mauerstr. 24, statt.

Vereinskalender.

Freie soz. Jugend, Gruppe Osten. Die Empfangsfeier findet Sonntag, 6 Uhr, im Lokal bei Höbner, Grüner Weg, Ecke Koppenstraße, statt.

Revolutionäre Jugend, Wedding I. Am Sonntag abend 5½ Uhr findet in der Schulaula der 188. Gemeindeschule Ruheplatzstr. 6/7 eine Gedenkfeier statt. Eintritt frei. Arbeiter erscheint in Massen.

Zentralverband der Angestellten, Bez. Wilmersdorf. Sitzung Montag, den 12. Januar, abends 8 Uhr, bei Wegemann, Berliner Straße 88. Wahlergebnis, Verschiedenes, Geselligkeit.

Verantwortlich für die Redaktion: Alfred Wielepp, Neukölln. Verlagsgenossenschaft „Freiheit", e. G. m. b. H., Berlin. — Druck der Lindendruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Schiffbauerdamm 19.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.

Todesanzeige.

Den Kollegen zur Nachricht, daß folgende Kollegen verstorben sind:

Die Arbeiterin
Gertrud Schunckel
Schwarzkopfstraße 5, am 8. d. Mts.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 13. d. Mts., nachm. 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Gnaden-Kirchhofes in der Barfußstraße aus statt.

Der Schlosser
Moritz Mühlberg
Hohen-Neuendorf, am 4. d. Mts.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 11. d. Mts., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes in Hohen-Neuendorf aus statt.

Nachruf.

Den Kollegen zur Nachricht, daß folgende Kollegen verstorben sind:

Der Arbeiter
Adolf Günther
Markgrafendamm 29, am 5. d. M.;
der Klempner
Otto Streit
Brandenburgstr. 47, am 6. Dezember v. Js.
der Schlosser
Matr. Bruno
Swinemünder Str. 67, am 3. d. Mts.

Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

16. Distrikt. Bezirk 758.
Am 2. d. Mts. verstarb unser Mitglied, der Genosse
Edmund Meinhardt.
Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand.
Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

3667 Gewinne
Neues Jahr! Neues Glück!
Ziehung der ersten
Wohlfahrts-Lotterie
27. u. 28. Januar 1920
Gesamtwert u. Hauptgewinne
100000 M.
50000 M.
10000 M.
Wohlfahrtslose à M. 3.50
Porto und Liste 50 Pf. mehr.
10 Lose, Porto u. Liste 35 M.
Emil Haase & Co. Berlin
Losversand Bredowstr. 9
Neues Jahr! Neues Glück!
100 000 Lose

Bezirksverband Berlin-Brandenburg. U.S.P.D.

Am Sonntag, den 11. Januar, vormittags 10 Uhr:

Große öffentliche Protestversammlungen

in folgenden Lokalen:

Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.
Brauerei Happoldt, Hasenheide 32/33.
Urania, Wrangelstraße 10/11.
Prachtsäle des Ostens, Frankfurter Allee 48.
Viehhofbörse, Am Viehhof, Eldenaer Straße.
Union-Festsäle, Greifswalder Straße 222.
Musikersäle, Kaiser-Wilhelm-Straße 31.
Walhalla-Theater, Weinbergsweg.
Pharussäle, Müllerstraße 142.
Moabiter Gesellschaftshaus, Wiclefstraße 24.
Neukölln: Kliems Festsäle, Hasenheide 13/15.
" Karlsgarten, Karlsgartenstraße.
Lichtenberg: Parkaue, Reformgymnasium (Aula).
" Parkaue, Reformgymnasium (Turnhalle).
Charlottenburg: Oberrealschule, Schillerstr. 125/127.

Tagesordnung: **Das Betriebsrätegesetz.**

Referenten: Brühl, Laukant, Neumann, Malzahn, Sommerfeld, Stolt, Künstler, Reimann, Wegmann, Schmidt, Ziegler, Zoske, Frau Zietz, Urich, Vollmershaus, Wielitz.

Arbeiter, Angestellte, Parteigenossen erscheint in Massen!

Tretet ein für ein revolutionäres Rätesystem! **Die Geschäftsleitung.**

Hochaktuelle politische Bücher

J'accuse
von
Dr. Richard Grelling
Preis Mk. 15.—

Das Verbrechen
Band 1—3
von
Dr. Richard Grelling
Preis jedes Bandes Mk. 15.—

Verlag Neues Vaterland, E. Berger & Co., Berlin W 62

Bekanntmachung.

An der hiesigen Knaben-Mittelschule sind zum 1. April 1920 vier Mittelschullehrerstellen zu besetzen.

Verlangt wird: Befähigung für beschreibende Naturwissenschaften, Physik, Chemie und Mineralogie — Französisch und Englisch — Erdkunde, Botanik und Zoologie — und Turnen.

Gehalt z. Zt. 3800 bis 5700 Mk. nebst Teuerungszulagen nach staatlichen Grundsätzen.

Eine zeitgemäße Erhöhung der Gehälter steht unmittelbar bevor. Bewerbungen mit Lebenslauf und beglaubigten Zeugnisabschriften werden bis spätestens 20. Januar d. J. erbeten.

Berlin-Lichtenberg, den 8. Januar 1920.

Der Magistrat.
Dr. Giggel.

Verkäufe

So lange Vorrat reicht: Ulster, braunen, 180 M., Anzüge 200. Skalitzer Str. 117, Meisner.

Ihr neuer Maßanzug. Friedensqual., erstkl. Verarbeitung, kostet konkurrenzlos 550 Mark infolge enorm billiger Stoffeinkäufe meiner Engrosabteilung. Artur Rus, Dircksenstraße „Ißelundzwanzig", gegenüber Bahnhof Alexanderplatz. Geschäftszeit neun bis sieben. Vät. Maßschneiderei gegr. 1892.

Vornehme Herrenulster, Winterpaletots, Jackettanzüge (Gehrockanzüge, Smokinganzüge, Frackanzüge), auch teilweise, Joppen, sowie Pelzwaren jeder Art in Sport- und Gehpelzen, Pelzjoppen. Ferner Alaska-, Kreuz-, Rot- und Skunksfüchse. Allerhand Gold- und Silbersachen kaufen Sie am billigsten im Leihhaus Rosenthaler Str. 14, I. (Hausnummer genau beachten.)

Pelzgarnituren! Wunderbare Kreuzfüchse von 160 Mark an! Alaskafüchse 75 Mark! Echte Rotfüchse 90 Mark! Elegante Silberfüchse, Bielfüchse, Zobelfüchse sowie alle anderen Pelzarten in großer Auswahl zu allerbilligsten Sommerpreisen! Alpakatäschen! Schmucksachen! Leihhaus Warschauer Str. 7.

Gardinenverkauf zu staunend billigen Preisen. Künstlergardinen, Stores, Bettdecken, Teppiche. Gelegenheitskaufhaus Herzig, Neue Königstraße 91, am Königstor.

Fahrradschläuche. erstkl. Ware 25 Mark. Brandt, Sonnenburger Str. 27, Grth. I.

Möbel

Chaiselongues 90,00, mit Bettbehälter billigst. Metallbetten 75,00, 250,00. Ankleideschränke, weiß, nußbaum, Küchen. Meicke, Auguststr. 83a, Quergebäude.

Chaiselongues! Prima Stoffbezüge, gute Verarbeitung, Riesenauswahl. Mitbringer dieser Annonce 10% Rabatt. Tapezier-Werkstatt, Weberstraße 17.

Gelegenheit! Stube und Küche M. 1590.— sofort verkauft Bettenstr. 6, im Laden.

Küchen, moderne, mit und ohne Anrichte, roh, gestrichen, lasiert, enorm preiswert. Riesenauswahl. Küchenmöbel-Fabrik Himmel, Lothringer Straße 22 (Schönhauser Tor).

Möbel! Infolge günstigen Einkaufs Riesenlager in vier Etagen. Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Küchen, Einzelne Möbel. Auf Wunsch Teilzahlung. Möbelhaus A. Damitt, Rosenthaler Str. 46/47.

Wohnungseinrichtung! Vollständige Stube und Küche 1290 M., helles Schlafzimmer mit Marmor und Spiegel 1860 Mark, Küchen, sagenhaft, in allen Farben, von 275 M. an. Möbelhaus Rehfeld, Badstr. 34. Eventuell Zahlungserleichterungen.

Moderne Schlafzimmer, Speisezimmer, Küche, Ankleideschrank, Verschieden. einzeln. Umbausofa, Chaiselongue, Bettstelle, einzelnes Büfett, Schreibtisch, Waschtoilette, Trumeau, Teppiche, Federbetten verkauft Frau Teitz, Köpenicker Straße 154, 4. Etage. Verkauf an Privatleute. Händler verbeten.

Einrichtungen, Schlafzimmer, hell eiche, nußbaum, 1980.—, Wohnzimmer 1950.—, Küchen, Ankleideschränke, Umbauten, Sofas. Zahlungserleichterung. Petersburger Straße 43. Versand nach auswärts.

Möbel-Cohn, im Osten Große Frankfurter Straße 38 (5 Minuten vom Alexanderplatz), im Norden Badstraße Nr. 47-48, liefert auf Kredit an jedermann bei kleinster An- und Abzahlung ganze Wohnungseinrichtungen und einzelne Möbelstücke sowie farbige Küchen-Einrichtungen in bester Ausführung. Besichtigung meiner Möbel ohne jeden Kaufzwang gern gestattet. Kriegsanleihe und Sparkassenbücher nehme gern als Anzahlung. Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit. Lieferung frei Haus. Liefere auch nach auswärts.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren gegen Kasse und Teilzahlung. S. Grau, Friedrichstraße 7. Nähe Belle-Alliance-Platz.

Möbel, kompl. Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Ergänzungsstücke jeder Art, große Auswahl in guter Ausführung zu äußerst billigen Preisen. J. Wieselberg, Frankfurter Allee 67, Ecke Blumenthalstraße.

Möbelkredit an jedermann, bequeme An- und Abzahlung. Kriegsbeschädigte erhalten Rabatt. Gustav Görisch, Stralauer Platz 1/2, Ecke Fruchtstr., a. Schles. Bahnhof.

Möbelhaus Luisenstadt, Köpenicker Str. 77-78, Ecke Brückenstr., liefert billig gegen bar und bequeme Teilzahlung bürgerl. Wohnungseinrichtungen, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen einzeln. Möbelstücke große Auswahl.

Kaufgesuche

Platin
Silber
Quecksilber
1 Kilo 70 Mk.
Kupfer
Messing
Sämtl. Altmetalle
Zahngebisse
kauft zu
Schmelzpreisen
in unseren
4 Einkaufsstellen
„Cohn"
1) Brunnenstraße 11 (am Rosenthaler Platz)
2) Fennstr. 48 am Weddingplatz
3) Bahnhofstr. 2 Ecke Schöneberg. Str. am Anhalter Bahnhof
4) Neukölln, Kaiser-Friedrich-Strasse 229 (nahe Hermannplatz).

Goldmünzen, Silbermünzen, Platina, alte Gebisse, Platin-Zähne nicht unter 8 Mark kauft **Nonsdorf,** Palisadenstr. 11, v. II.

Kupfer! Messing! Quecksilber! sämtl. Metallabfälle! Platin! Silber! Zahngebisse! kauft zu höchst. Schmelzpreisen **Schmelze Baruch** nur Beusselstr. 29.

Messing!! Kupfer, Quecksilber, sämtliche Metallabfälle sowie Platin! Gold! Silber! Zahngebisse kauft zu höchsten Schmelzpreisen Metallschmelze „Goldes" WEIDENWEG 72 am Baltenplatz.

Blei, Zinn, Weißmetall alle Legierungen, jede Menge, zu höchstem Tagespreis kauft Edelmetall-Einkaufsbüro Weberstr. 31 (Alex. 4343).

Zahngebisse Platinabfälle Goldsachen, Silbersach., sämtl. Metalle kauft höchstzahlend Silberschmelze Christionat, Köpenicker Straße 20a (gegenüber Manteuffelstraße).

Gold, Silber, Münzen, Uhren, Wertsachen kauft höchstzahlend, Schubert, Baerwaldstraße 55.

Kupfer, sämtlich. Metallabfälle, Quecksilber, Gold, Silber, Platin kauft Metalleinkauf Schmargendorfer Straße 2.

Goldmünzen, Silbermünzen kauft zu höchstem Tageskurs. Edelmetall-Einkaufsbüro, Weberstr. 31.

Metallschmelze Marianenstr. 7a (Heinrichsplatz) kauft zu höchsten Tagespreisen sämtliche Metallabfälle sowie Platin, Gold, Silber, Quecksilber, auch Werkzeuge.

Metalle Quecksilber kauft Weltmann, Liebenstr. 20 en gros. en detail. Telephon Amt Norden 6/7.

Leim, Schellack, Lacke, kaufen Gebrüder Borowski, Gneisenaustr. 8, Nollendorf 1379.

Messing 6,50 Kupfer 11,— Zinn bis 24.— Rotguß 9.— Zink, Blei 3,50 per Kilo zahlt nur Produkten-Handlung Dresdener Straße 14 am Kottbuser Tor. Mpl. 12823.

Metalle bedeutende Preiserhöhung!
Platin!
Zahngebisse, Zahn bis 78.— Mark
Gold, Silber, Münzen, Salpeters, Silber
Quecksilber / Glühstrumpfasche / Stanniolpapier / Tressen / Kupfer / Rotguß / Messing / Zinn / Nickel / Weißmetall / Aluminium / Blei / Zink
höchstzahlend
Edelmetall-Einkaufsbüro
Weberstrasse 31
(Alex. 4343)

Kupfer, Blei, sowie sämtliche Wert-Gegenstände kauft zu den höchsten Tagespreisen bis zu 2000 Mark. Paul Schubert, Ramlerstr. 34, v. II.

Metallschmelze Kupfer, Messing, Zinn, Zahngebisse, Platin, Gold, Silber, Quecksilber, sämtliche Metalle kauft zu konkurrenzlosen Preisen Christionat, Reichenberger Str. 22 (Kottbuser Tor).

Altmetalle, Quecksilber zu höchsten Tagespreisen kauft jeden Posten Metallschmelze, Invalidenstr. 142, Norden 9648.

Isolierte Kupferleitung, Litzen, Motore kauft Gebr. Hellwig, Inst.-Gesch., Drontheimer Str. 16, Moabit 6721.

Isolierten Kupferdraht, Litzen und Wechsdraht kauft höchstzahlend Ingenieurbureau Schlichting, Berlin W 9, Linkstraße 10, Tel.: Lützow 3718 und 8512.

Kupferdrähte, Kabel, Litzen kauft zu den höchsten Tagespreisen. Schumann, Andreasstraße 79 II, am Schlesischen Bahnhof.

Dynamodraht kauft Schwandt, Woldenbergerstr. 14.

Kupferleitungen, Litzen, Motore kauft zu den höchsten Tagespreisen Elektrobüro Sachol, Koppenstr. 15, I Trp., am Schlesischen Bahnhof.

Wolle, Roßhaare, Sattlergarn, Nähgarn, Säcke, Bindfaden, Bänder jeden Posten, zahle unüberbietbare Preise. Rosner, Elsasser Str. 70.

Schafwolle, Roßhaare, Felle jeder Art kauft Möbelgeschäft Woldenbergerstr. 2, Alexander 1857.

Nähseiden, Garne alle Farben, sowie sämtliche Futterstoffe zu hohen Preisen kauft **Beltsch,** Germaniastraße 27, II. Norden 4848.

Alte Taler 16 Mk. u. Silbermünzen, Gold- und Silberbruch, Platin kauft Schneider, Woldenberger Straße 2, Möbelgeschäft. Alexander 1857.

Ziegenfelle! Zahle bis 700 Mark, andere höchstzahlend. Adresse ausschneiden. Postkarte genügt. Sonntags geöffnet. Schlossarczik, Alexanderstraße 31, 3. Hof.

Lampenschirmseide, auch Reste, kauft W. Hagedorn, Kochstr. 50/51. Zentrum 1.06.38.

Schellack pro Kilo 58 M., Leim 13, kauft Herbst, Tapezierer, Große Hamburger Straße 18/19.

Sprungfedern kauft Göhr, Pappelallee 12.

Fahrräder mit oder ohne Gummi, kauft Streese, Grüner Weg 18.

Fahrradankauf. Krause Große Frankfurter Straße 62.

Werkzeuge und Maschinen

Spiralbohrer, Holzschrauben, kauft laufend gegen Kasse 2—7. P. Halfter, Landsberger Straße 98 (Alexanderplatz).

Spiralbohrer 80% Aufschlag, Feilen, Gewindebohrer, Holzschrauben kauft Marten, Löwestr. 2, v. III.

Spiralbohrer, aus Schnell- und Werkzeugstahl, kauft laufend Lubinski, Kommandantenstraße 55. Tel. Moritzplatz 7232.

Spiralbohrer, Schmirgelleinen, Gewindebohrer, Naturstahl, Feilen kauft jeden Posten Jaegnick, Prinzenstraße 5, Moritzplatz 14318.

Spiralbohrer, Schmirgelleinen kauft Frick, Reinickendorf, Sommerstr. 43 am Bahnh. Schönholz. Reinickendorf 2118.

Spiralbohrer, nur neue, Kupfer-, Messingabfälle kauft Wagenbau, Beusselstraße 66.

Spiralbohrer, Holzschrauben, Schmirgelleinen, nur neue, kauft Alfred Müller, Neue Königstr. 22 (Alexanderpl.).

Spiralbohrer kauft bis 80% Aufschlag Schwandt, Woldenberger Str. 10 Seitenflügel parterre.

Spiralbohrer, Holzschrauben, kleinste und größte Posten, kauft laufend Jakoby, Kaiserstr. 24, Eing. I (Alexpl.). Geschäftszeit 2—7½ Uhr.

Spiralbohrer! Zylindrische wie konische, nur neue, einwandfreie Ware, kauft jedes Quantum W. Beck, Prinzenstraße.

Spiralbohrer jeden Posten neue, sowie sämtliche Werkzeuge, Holz- und Maschinenschrauben, kauft höchstzahlend Schlosserei, Libertystraße 46.

Spiralbohrer aus Werkzeug- und S.-S.-Stahl, Meßwerkzeuge, Motore, Schmirgelleinen kauft für auswärts. Off. unt. F. 30 an die Exped. der „Freiheit" mit Stückzahl und Preis.

Spiralbohrer kauft laufend jeden Posten höchstzahlend Techn. Bedarfsartikel Kuglerstraße 12, vorn vier, Nähe Bahnhof Schönhauser Allee.

Spiralbohrer, Feilen, Reibahlen, Gewindebohrer, Naturstahl kauft mit hohen Aufschlägen Industrie Bedarf, Bl.-Lichtenberg, Gärtnerstr. 13, Telephon: Alex 5 74.

Spiralbohrer, neue, äußerst hohe Preise, kauft Klauß, Gerichtstraße 17, vorn drei Treppen.

Spiralbohrer, Werkzeuge aller Art, kauft Schmidt, Naunynstr. 31. Mpl. 9801.

Spiralbohrer, Metalle 80% Aufschlag, kauft laufend Schlosserei Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 7.

Spiralbohrer, Feilen, Fräser kauft zu konkurrenzlosen Höchstpreisen Industrie-Bedarfsart.-hol. Puchstraße 90, Quergeb. part. ab vier.

Spiralbohrer, Gewindebohrer, Schnelldrehstahl kauft Liebenstraße 11-12, parterre.

Spiralbohrer, Werkzeuge kauft Bolle, Markusstraße 21, Eingang Blumenstr.

Spiralbohrer, Metalle, Leitungsdraht kauft laufend Schlosserei Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Straße 7.

Spiralbohrer Werkzeuge jeden Posten kauft Turowski, Veteranenstr. 19, II.

Haut-, Harn-, Geschlechts-
Unterleibsleiden bei Männern und Frauen werden schnell und gründlich mit **seit über 20 Jahren** von mir **erprobten, bewährten** und wissenschaftlich anerkannten **Heilmitteln mit gutem und dauerndem Erfolge** behandelt, **speziell** mit elektrophysikalischem Licht- und Natur-Heilverfahren. Ohne Berufsstörung. — Sprech- und Behandlungszeit: 9—1, 4—7½. Sonn- und Feiertags 9—1. **Heilanstalt Berlin SO 16, Brückenstr. 10b, II** (am Bahnhof Jannowitzbrücke). **Prof. P. Mistoisky,** graduiert und approbiert im Ausland.

Botenfrauen stellt ein:

Spedition: **Bartsch,** Tempelhof, Werderstr. 30.
" **Gerhard,** Karlshorst, Aug.-Viktoria-Str. 53.
" **Losch,** Niederschönhausen, Kaiserweg 10.
" **Hackbarth,** Michaelkirchplatz 2.
" **Wenzels,** Cadiner Str. 11.
" **Lode,** Markusstr. 78.
" **Girschner,** Oltschlaer Straße 92.
" **Wutzky,** Johannisstr. 9.
" **Werner,** Greifswalder Str. 29.
" **Krautz,** Friedrichshagen, Viktoriastr. 16a III.
" **Sinner,** Skalitzer Str. 101.
" **Schäfer,** Gneisenaustr. 70.
" **Tornseifer,** Lübecker Str. 11.
" **Krüger,** Neukölln, Emser Str. 88.
" **Neßler,** Wilmersdorf, Hindenburgstr. 34.

U. S. P. Groß-Frankfurt a. M. Zum baldigen Antritt wird ein **Parteisekretär gesucht.** Reflektiert wird auf tüchtige organisatorische und agitatorische Kraft. Geeignete Bewerber wollen ihre Offerte unter Aufschrift „Parteisekretär" bis 18. Januar d. J. an das Sekretariat der U. S. P., Frankfurt a. M., Gr. Friedberger Str. einsenden.

Verschiedenes

Rechtsrat! v. Haeseler, Borsigstr. 11 (Stettiner Bahnhof). Prozeßführung durch Justizrat! Ehescheidungs-, Alimenten-, Strafsachen! Letzter Erfolg: Ehescheidung in 6 Wochen erledigt. Rechtsberatung kostenfrei.

Beleuchtung, modernste Elektrisch, Gas, auch Zahlungserleichterung. Fels & Co., Potsdamerstr. 86 I, Hochhaus Bülowstr.

Haararbeiten Bülowstraße 91.

Maßkorsetts fertigt an bei Stoffzugabe Frau Margarete Richter, Fehrbelliner Str. 5.

Erfinder. Patentbureau, Packscher, Gertraudtenstr. 16, Zentrum 7069.

Akkumulatoren-Ladestation, Grüner Weg 28.

Unterricht

Richtig deutsch sprechen, schreiben lehrt Erwachsenen (auch abends) sehr erfolgreich tüchtiger Sprachlehrer. Anfrag. unt. „Postlagerkarte 187" Briefpostamt Berlin.

Tiermarkt

Hunde an- und verkauft Capelle, Hundezentrale, Bockstraße 34.

Großen Erfolg haben stets Kleinen Anzeigen in der „Freiheit".